

INTERVIEW

# Kuscheln gegen Geld

## „Nessita“ vermittelt Menschen, die Pflegebedürftigen und Alten Körperkontakt geben. Auch sexuelle Wünsche werden erfüllt

*Frau Paulsen, Sie vermitteln mit Ihrer Agentur „Nessita“ Menschen, die pflegebedürftigen und alten Menschen körperliche Nähe geben. Auch sexuelle Handlungen sind nicht ausgeschlossen. Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?*

Ich bin gelernte Krankenschwester und arbeite seit 15 Jahren in der Pflegeberatung, wo ich vor allem die Heimleiter dabei unterstütze, ihre Pflegedokumentationen zu schreiben. Ein Kriterium darin heißt: sich als Mann oder Frau fühlen“. Dabei fiel auf, dass die eigenen Bewohner sehr oft als asexuelle Wesen betrachtet werden. Wenn in irgendeiner Weise ihre Sexualität zum Vorschein kam, zum Beispiel in Form einer Morgenerektion, wurde das verurteilt. Mit Selbstbestimmung hat das nicht viel zu tun. Hinzu kommt, dass das Thema Demenz in den vergangenen Jahren immer wichtiger geworden ist. Bei einigen Formen dieser Krankheit werden die Betroffenen total enthemmt und rufen ihre Bedürfnisse laut nach außen hinaus. Das ist dann für alle Beteiligten schwierig.

*Was bieten Sie an?*

Kuscheln, massieren, nackt beieinander liegen, streicheln. Alles, außer Oral- und Geschlechtsverkehr.

*Und wo kann man Ihren Service buchen?*

Ich habe die meisten Leute in Hamburg, aber auch in Berlin, Lübeck, Leipzig, Nürnberg, München und Essen. Langfristig möchte ich unseren Service in ganz Deutschland etablieren. Berührungen und Kuscheln sollen in Heimen so selbstverständlich werden wie der Besuch von Friseur oder Fußpfleger.

*Wer kann Ihre Leute buchen?*

Bewohner stationärer Einrichtungen, Kunden ambulanter Dienste und alle, die allein leben und das Bedürfnis nach Nähe haben.

*Was glauben Sie: Fehlt es alten und pflegebedürftigen Menschen mehr an Nähe oder an Sex?* Es geht eher um Berührungen, um das Bedürfnis zu kuscheln und zu streicheln, auch Brüste anzugucken oder anzufassen. Geschlechts- und Oralverkehr bieten wir ja ohnehin nicht an. Auch seltsame Wünsche nach Fettschen oder Ähnlichem lehnen wir ab. Was davon abgesehen passiert, wird individuell ausgemacht. Zuerst lernt man sich kennen und meine Mitarbeiter stellen einen körperlichen Kontakt her, zum Beispiel über eine Massage. Die Kunden werden dann gefragt, was sie sich wünschen. Einmal hatten wir einen 92-Jährigen, der einfach nur eine junge, nackte Frau anschauen wollte. Mehr nicht.



**Gabriele Paulsen**, „Nessita“-Gründerin und Unternehmensberaterin mit Schwerpunkt Pflege

*Wenn einer Ihrer Mitarbeiter bereit ist, weiter zu gehen und das in gegenseitigem Einvernehmen geschieht, dürfte er das?*

Ich bin nicht dabei und habe nicht die Hand dazwischen, aber ich würde sagen: nein. Sonst kämen auch Gesundheitsuntersuchungen ins Spiel und ich möchte dann nicht mehr die Vermittlerin sein. Wir tun uns damit alle keinen Gefallen. Geschlechtsverkehr wird aber auch gar nicht angefragt. Das kann zum einen daran liegen, dass wir so klar kommunizieren, dass wir das nicht anbieten, aber andererseits auch daran, dass viele ältere

### Berührungen und Kuscheln sollen in Heimen so selbstverständlich werden wie der Besuch von Friseur oder Fußpfleger

re Menschen Sex im klassischen Sinne als Leistungsdruck empfinden, den sie nicht mehr erfüllen können.

*Wie läuft eine Anfrage konkret ab?*

Ich habe drei unterschiedliche Zielgruppen: Heimleiter oder die Pflegedienstleitung, Angehörige oder gesetzliche Betreuer und den Endkunden selbst. Einer von denen meldet sich bei uns. Auf Wunsch verschicke ich dann Fotos unserer Mitarbeiter. Wir gucken uns das Krankheitsbild der Kunden an und entscheiden im Team, ob ein Besuch sinnvoll ist oder nicht. Manchmal ist es bei demenziell Erkrankten schwierig. Einerseits tut ihnen ein wenig körperliche Nähe, das einfache Beieinanderliegen, oft sehr gut, andererseits möchten wir natürlich bei nicht mehr geschäftsfähigen Personen auch nicht übergreifig werden. Meine Dienstleister sind da sehr geschult, herauszufinden, was wirklich gewollt ist und was nicht.

*Wie wird bezahlt?*

Ich dachte zuerst, dass eine bargeldlose Lösung die eleganteste sei. Das hat sich als falsch herausgestellt. Für die Abgrenzung ist es sehr wichtig, dass am Ende ein Umschlag mit Bargeld übergeben wird, damit kein Kunde etwas falsch versteht.

*Wie haben Sie die Menschen gefunden, die für Sie arbeiten?*

Ich bin gut in der Branche der Altenpflege und auch in den entsprechenden Fachzeitschriften vernetzt und habe einige Artikel geschrieben. Daraufhin haben sich viele Menschen bei mir beworben.

*Was sind das für Menschen, die in Ihrem Team arbeiten?*

Ich habe zum Beispiel einen Ergotherapeuten, eine Theaterpädagogin, eine Krankengymnastin und eine Pflegekraft, die natürlich nicht in der eigenen Einrichtung arbeiten darf. Also alles Menschen, die ohnehin aus dem sozialen, pflegerischen Bereich kommen.

*Wie sieht es altersmäßig aus?*

Die Jüngste ist 26, die Älteste 68.

*Melden sich eher Männer oder eher Frauen?*

Ich habe derzeit zehn Frauen und vier Männer. Und 50 Bewerbungen vorliegen.

*Nach welchen Kriterien suchen Sie Ihre Leute aus?*

Ich kooperiere mit Nina de Vries, einer Pionierin der Sexualbegleitung aus Holland. Mit ihr habe ich ein Ausbildungskonzept entwickelt. Sie macht die Einstiegsberatung mit den Bewerbern und fragt nach deren Motivation, um zu prüfen, wie stabil sie charakterlich sind. Wir suchen Menschen, die sich gut abgrenzen können. Man muss mit sich und seinem Leben im Reinen sein, um diese Arbeit machen zu können, und nicht irgendetwas kompensieren wollen, was man draußen nicht bekommt. Nach der Auswahl folgt ein dreitägiges Seminar, in dem Organisatorisches und alle Fragen besprochen werden. Zum Beispiel was passiert, wenn jemand während des Besuchs einen Herzinfarkt erleidet.

*Wer fällt bei Ihnen durch?*

Menschen, die sagen: „Ich möchte alten Menschen helfen.“

*Sie möchten nicht helfen, sondern, dass die Begegnung auf Augenhöhe geschieht?* Ganz genau.



FOTO: HALFPPOINT/FOTOLIA

*Wie nennen Sie Ihre Mitarbeiter?*

Ich würde gerne bundesweit eine Marke etablieren und sie „Nessitas“ und „Nessitos“ nennen, das kommt von „brauchen“. Bis das so weit ist, heißen meine Mitarbeiter entweder Sexualassistenten, Sexualbegleiter, Dienstleister oder Berührer.

*Warum arbeiten Sie nicht mit Prostituierten zusammen?*

Das hatte ich eigentlich so geplant, weil ich das für eine richtige Win-Win-Situation hielt. In meiner Naivität hatte ich gedacht, dass vor allem mittelalte Prostituierte mehr oder weniger arbeitslos sein müssten. Das ist natürlich Unsinn, die meisten haben ihre Stammkunden und sind mehr als ausgelastet. Außerdem habe ich in den Gesprächen erfahren, dass ich mit meinen Preisen viel zu niedrig liege. Dafür geht keine Prostituierte vor die Tür und macht schon gar keinen Hausbesuch.

*Was kostet denn eine Stunde körperliche Zuneigung bei Ihnen?*

150 Euro. 120 Euro bekommt der Mitarbeiter, 30 Euro erhalte ich pro vermittelten Termin.

*Abgesehen von Ihrem Service: Welche Möglichkeiten haben Heimbewohner und Pflegebedürftige denn normalerweise, um körperliche Bedürfnisse auszuleben?*

So gut wie keine. Sie flirten – nicht immer erfolgreich – mit den Mitbewohnern, einige machen sich auch an das Pflegepersonal heran, was natürlich zum Scheitern verurteilt ist. Ob jemand, der noch das Heim verlassen kann, ein Besuch im Bordell ermöglicht wird, kommt auf den Heimleiter an.

*Gibt es die Möglichkeit, Prostituierte ins Heim kommen zu lassen, oder wird so etwas gar nicht gemacht?*

Doch, aber mit unterschiedlichem Erfolg. Manche Prostituierte verlassen die Einrichtung nach zehn Minuten wieder und kümmern sich nicht wirklich darum, ob der Bewohner zufrieden ist oder nicht. Außerdem weiß keiner so richtig, was im Zimmer passiert ist. Auch da soll

„Nessita“ eine Brücke bauen, weil die Heimleiter mit mir in Kontakt stehen.

*Wie kommt Ihr Konzept bisher an? Wird Ihre Idee positiv wahrgenommen – oder stehen Heimleitungen dem kritisch gegenüber?*

Das kommt darauf an, wo ich bin. Bei Kongressen oder Fachtagungen stoße ich auf sehr viel Neugierde, in den Einrichtungen kommt es auf die Offenheit der Leitung an. Bei kirchlichen und gemeinnützigen Trägern wird viel gezauert. Die Mitarbeiter an der Basis dagegen sind ganz froh, dass sie mal jemand versteht. Das sind nämlich Themen, die nach außen sonst ungern kommuniziert werden.

Das Gespräch führte Tanja Wessendorf

Nessita GmbH  
Pastorenstraße 16-18  
20459 Hamburg  
☎ 040/3485 93 54  
🌐 [www.nessita.de](http://www.nessita.de)

